

## Predigt 25. So. i. Jkr., 22.9.2019, Ok. (8:30)

Perikopen: Am 8,4-7

Lk 16,1-13

Liebe Brüder und Schwestern im gemeinsamen Glauben!

Das heutige Evangelium ist für viele Menschen missverständlich. Da wird ein unehrlicher Verwalter gelobt. Für eine korrupte Wirtschaft, wie wir sie heute erleben, passt die Erzählung. Aber passt sie für ein ehrliches Christentum? Ein unehrliches Verhalten, kann für Christen nie passen. Es nimmt uns die Glaubwürdigkeit, die heute ohnehin stark beschädigt ist. Es geht Jesus hier nicht um die Unehrlichkeit, sondern um die Klugheit dieses Menschen. „*Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte.*“ Das wollen wir bedenken. **Erstens:** Der Verwalter weiß, dass der Herr die Papiere prüfen wird. Dann kommt alles heraus. Die Klugheit besteht darin, dass er jetzt alles tut, um für seine Zukunft vorzusorgen. Er nutzt die kurze Frist. Er nutzt die Chancen, Das ist für uns die Einladung, dass wir die Zeit, die Gott unserem Leben schenkt, gut nützen. Wir können unserem Leben nicht mehr Tage hinzufügen, wohl aber unseren Tagen mehr Leben. Es geht darum klug und Weise zu werden. Die Weisheit im Sinn der Bibel ist nicht in erster Linie eine Sache des Intellektes, sondern des Herzens. Es geht um eine gute Gesamtsicht auf die Welt und die Menschen. Wir neigen oft dazu, die Welt nur von unseren vier Wänden aus zu beurteilen. Es geht bei dieser Klugheit auch darum, wie wir mit unserer Schuld umgehen. Der Verwalter hat durch seine Unehrliechkeit Schuld auf sich geladen. Ob wir wollen oder nicht, wir werden im Laufe des Lebens auch in Schuld geraten. Wir werden immer wieder etwas vom Vermögen, das Gott uns anvertraut hat, verschleudern, unsere Gesundheit, unsere Begabungen, unsere Fähigkeiten zu einem gottgemäßen Leben. Der Verwalter könnte nun die Schuld hart abarbeiten. Er könnte ein Leben lang im Büßerhemd herumlaufen. Er tut es nicht. Er nützt die Situation seiner Schuld als Chance, um mit den früheren

Schuldnern neu in Kontakt zu treten. Er nützt die Schuld als Chance, um menschlicher zu werden. So hat er Hoffnung, dass die Menschen, wenn er von seinem Herrn entlassen wird, auch menschlicher mit ihm umgehen, als er es zuvor war. Er entwickelt Fantasie, im Umgang mit seiner Situation. So die Klugheit des Verwalters darin, vom Thron der Selbstgerechtigkeit herunterzusteigen und Mensch unter Menschen zu werden.

**Zweitens:** Diese Klugheit sollte ein Unterscheidungsmerkmal sein. Das sagt das Evangelium. „*Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen, oft klüger, als die Kinder des Lichtes.*“ Kinder dieser Welt und Kinder des Lichtes. Weltmenschen sind oft klüger im Umgang mit den Dingen der Welt, als Kinder des Lichtes, als Getaufte, mit den Dingen Gottes und des Glaubens. Wenn wir ehrlich sind, stecken wir alle in dieser Spannung drinnen, dass wir Kinder dieser Welt und Kinder des Lichtes gleichermaßen sind. Wenn wir noch ehrlicher sind, müssen wir zugeben, dass, wenn es um weltliche Dinge geht, wir meist sehr klug und kalkulierend sind. Da ist uns kein Aufwand zu viel. Da sind wir bereit sehr viel auf uns zu nehmen. Da geht alles. Da kann das Niveau gar nicht hoch genug sein. Wenn es jedoch um die Religion geht, ist es oft anders. Was leicht geht, geht. Zum wirklichen Verzicht, um des Glaubens willen, sind die wenigsten bereit. Man hört hier als Pfarrer oft sehr unkluge Ausreden. Und die Tragik ist, dass sich diese Denkweise so sehr in die Gesellschaft eingegraben hat, dass sie zum Großteil total akzeptiert ist und wir mit einem Christentum im Billigstangebot, zu niedrigsten Preisen, zufrieden sind. Nehmen wir uns alle die Frage mit. Bin ich, wenn es um die Dinge des Glaubens geht, bereit annähernd so viel zu investieren, wie in den Dingen der Welt. Bin ich klug als Kind der Welt, und als Kind des Lichtes.

**Drittens:** So gibt uns Jesus am Ende des Evangeliums noch einen Hinweis für ein kluges Leben. Er sagt: „*Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer in*

*den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den Großen.“* Wir alle haben klein angefangen in dieser Welt, ganz klein. Alles beginnt im Leben klein, und wird nach und nach größer, im Guten und im Schlechten. Auch der Friede immer ganz klein. Der Friede beginnt im eigenen Herzen. Nur wer den Frieden im Herzen trägt, wer zufrieden ist, kann zum Frieden in seiner Umgebung beitragen. Heute sind viele Menschen, besonders in Wohlstandsländern, mit sich unzufrieden und unversöhnt. Es sind, wie ich sie immer wieder nenne, die Wohlstandfrustrierten. Sie können sich selbst nicht annehmen, glauben, den anderen gehe es besser. Sie vergleichen sich mit anderen und das löst Unfrieden im Herzen aus. Es zieht oft Neid und Missgunst in unser Herz ein. Es kommt darauf an, mit sich selber in Frieden zu leben, sich selber anzunehmen und sich mit seiner Lebensgeschichte, den Verwundungen und Defiziten zu versöhnen und zu lieben. Da gilt es auf die kleinen Gedanken zu achten, denn alles beginnt sehr klein, der größte Krieg beginnt mit kleinen Gedanken. So ist die Klugheit im Sinne Jesu genau dieses Achten auf das Kleine. Im Kleinen sollen wir treu und zuversichtlich Leben, dann wird es auch im Großen gelingen. Das alte Sprichwort „*Währet den Anfängen,*“ hat Wahrheit in sich.

Liebe Brüder und Schwestern!

Im heutigen Evangelium sehen wir, dass man selbst von unehrlichen Menschen etwas lernen kann. Es ist in diesem Fall die Klugheit. Gehen wir klug um mit unserem Leben, auch mit unserer Schuld. Schauen wir, dass wir als Kinder des Lichtes Leben, nicht bloß als Kinder der Welt. Und denken wir daran, dass letztlich alles im Leben klein beginnt, und dass daraus viel werden kann. Amen.